

PKS Tagung Nachhaltige Stadtentwicklung 24.10.2015

Kultur als vierte Säule einer nachhaltigen (Stadt-)Entwicklung

„Im Jahr 2050 leben rund 9 Milliarden Menschen gut und im Einklang mit den begrenzten Ressourcen der Erde ...Unter ‚gut leben‘ verstehen wir einen Lebensstandard, bei dem Bildung, Gesundheit, Mobilität, grundlegende Güter wie Nahrung, Wasser, Energie und Wohnraum sowie Konsumgüter für alle zugänglich und leistbar sind. Mit ‚im Einklang mit den begrenzten Ressourcen der Erde‘ beschreiben wir eine Lebensweise, bei der man einen solchen Lebensstandard mit den verfügbaren natürlichen Ressourcen und ohne Zerstörung von Artenvielfalt, Klima und anderen Ökosystemen aufrechterhalten kann.“

Das ist die *Vision 2050 World Business Council for Sustainable Development* (2010). Für dieses Papier haben sich eine Reihe großer weltweit agierender Unternehmen zusammengeschlossen, z. B. Novartis, Toyota, BMW und andere Autofirmen, BP, Deutsche Bank, Michelin, RWE, Coca Cola. Eigentlich erstaunlich! Das klingt, als ob die Vorstellung vom Guten Leben für alle, die in der Nachhaltigkeitsdiskussion eine zentrale Rolle spielt, längst Mainstream geworden sei. Diese Sätze könnten in jedem Exposé der Bildung für nachhaltige Entwicklung stehen. Keyword „Gutes Leben“ bestens platziert.

Und doch bleibt bei mir ein Unbehagen, wenn ich mir die *Vision 2050* anschau. Was treibt Firmen wie Toyota und Coca Cola dazu, eine solche Erklärung zu unterschreiben? Ist das nicht einfach – neben dem Imagegewinn – greenwashing? die Vision eines weltumspannenden Marktes, der ihre Erzeugnisse endlich bis in den letzten Winkel transportiert? Noch mehr vom Gleichen? Vielleicht führt die *Vision 2050* ja noch zum einen oder anderen zusätzlichen Gütesiegel, aber eine grundsätzliche Änderung des Umgangs mit der Welt kann ich von dieser Seite nicht erhoffen. Wir werden es ja beim Klimagipfel in Paris erleben am Ende dieses Jahres, ob sich in unserer inzwischen längst vom Markt bestimmten Welt durch Initiativen dieser Art eine Wende herbeiführen lässt. Schlechte Erfahrungen mit *sharing economy*, Freiheit des Internets etc. – immer wieder sind eigentlich zukunftsweisende Ideen von Marktdynamik aufgesogen und kapitalisiert worden.

Deshalb hier noch ein anderes Zitat: „Es müsste einen anderen Blick geben, ein Denken, eine Politik, ein Erziehungsprogramm, einen Lebensstil und eine Spiritualität, die einen Widerstand gegen den Vormarsch des technokratischen Paradigmas bilden.“ „Es geht schlicht darum, den Fortschritt neu zu definieren.“ „Wir wollen uns nicht damit abfinden und nicht darauf verzichten, uns über den

Zweck und den Sinn von allem zu fragen.“ „Wenn die Beziehung des Menschen zur Umwelt bedacht wird, darf die Kultur nicht ausgeschlossen werden, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Denkmäler der Vergangenheit, sondern ganz besonders in ihrem lebendigen, dynamischen und partizipativen Sinn.“ „Was gerade vor sich geht, stellt uns vor die Dringlichkeit, in einer mutigen kulturellen Revolution voranzuschreiten.“

Das sind Sätze aus der „Enzyklika Laudato si“ von Papst Franziskus. Natürlich ist die Enzyklika stark geprägt von der Not in den Städten Lateinamerikas und unter einem globalen Aspekt verfasst, aber man findet auch viel zum Zusammenhang von Stadtentwicklung und Kultur. Deshalb hier passend. Städte wesentliche Akteure im globalen Transformationsprozess. Enzyklika ist eine Steilvorlage, die wir aufgreifen sollten (auch wenn Wortwahl und Tonfall nicht immer jedermanns Sache sind – übrigens auch von anderen Religionen ähnliche Mahnungen, EKD gerade im Vorfeld von Paris). Z. B. von Hermann Ott aufgegriffen – kleine Schrift „Umweltenzyklika“. Ich sehe sie als Kultur-Enzyklika.

Wir brauchen eine kulturelle Revolution. Es geht um einen Wechsel der Paradigmen, der Brille, mit der wir die Welt betrachten. Um die Veränderung der mentalen Strukturen, die sich seit der Industriellen Revolution entwickelt haben. Und der Papst sagt uns auch gleich, wie man das angehen muss. Er verlangt einen interdisziplinären Dialog, die Einbeziehung der kulturellen Dimension. Er will die Wachstumslogik der Ökonomen durch andere, humane Haltungen ersetzen, nach Wegen suchen, wie man Zufriedenheit und gutes Leben auch ohne extremen Materialismus erreichen kann.

Aber was ist hier überhaupt mit Kultur gemeint? Im weiteren Sinne ist Kultur zu verstehen als die Gesamtheit von Religion, Wissenschaft, Kunst, Moral, Gesetzen, Gewohnheiten und Gebräuchen, die der Mensch als Teil einer Gesellschaft erlernt und auch an die nächsten Generationen weitergibt. Die Kultur bestimmt die Art und Weise, wie der Mensch die chaotisch erscheinende Welt wahrnimmt und für sich ordnet; sie schafft eigentlich erst die Welt (Beispiel Zeus). Kultur ist ein Zeichensystem, das den Dingen Bedeutung in einem größeren Ganzen verleiht. Mittels Kultur kommuniziert eine Gesellschaft und verständigt sich über sich selbst, in einem laufenden Prozess. Kultur ist somit auch ein Synonym für die Veränderbarkeit der Welt. (Etwa in diesem Sinn hat übrigens vor ein paar Tagen Bundestagspräsident Lammert Kultur definiert – im Grunde ist auch unsere Verfassung, das Grundgesetz, Ausdruck unserer Kultur.)

Im engeren Sinne versteht man Kultur als die Künste; sie liefern die Bilder, Erzählungen, Musik, Tanz, auch Design und Architektur, mittels derer die kulturellen Kodierungen geschaffen, erhalten oder verändert werden können. Das ist die Sprache, mit der eine Gesellschaft über sich selbst reflektiert. Hier entstehen und vergehen die Symbole und Wertsysteme, die Normen, die unsere Gesellschaft bestimmen und zusammenhalten.

Wie stark diese kulturellen Kräfte sind, beschreibt Ludger Heidbrink, Professor für Philosophie:

„Nicht der Mensch als einzelner Akteur ist ursächlich für die destruktive Dynamik der Industriegesellschaft verantwortlich, sondern die ‚menschliche Kultur‘, die als Rahmensystem und Hintergrundinformation ökologisch relevante Entscheidungsprozesse in einer schwer kontrollierbaren Weise beeinflusst. Die moderne Kultur wirkt als autonomes ‚Steuerungsprogramm‘ auf das menschliche Handeln ein und sorgt dafür, dass Akteure gemeinsame Ziele verfolgen, ohne sich der kollektiven Orientierung dabei unmittelbar bewusst zu sein.“

(Beispiele Schusswaffen in USA, Tempolimit in Deutschland).

Wollen wir also in der Stadtentwicklung wirklich neue Wege einschlagen, müssen wir die kulturelle Dimension mit einbeziehen. Integrierte Nachhaltige Stadtentwicklung längst überall Standard; Kultur als vierte Dimension der Nachhaltigkeit aber noch nicht selbstverständlich. Es gibt Ansätze. Die Agenda für Kultur der UCLG sagt: Stadtplanung ist ein kultureller Akt. Beispiel Leggewie im Kulturteil der SZ: *Shared Space* hat mit Kultur zu tun, mit Werten. Seit langem diskutiert, aber bisher nicht verwirklicht (Hannover?). Viele kulturelle Aspekte in der Nachhaltigkeitsdiskussion (Vielfalt, Haltungen etc.), aber nicht explizit als eigene Säule formuliert.

Wie kann das konkret aussehen? Will vom Augsburger Agenda-Prozess berichten. Konkretes Beispiel für den Versuch, Kultur ganz offiziell als 4. Dimension der Nachhaltigkeit (neben Ökologie, Ökonomie und Sozialem) in den Stadtentwicklungsprozess einzubringen:

Agenda-Prozess seit 1996. 3 Dimensionen. Geschäftsstelle der LA21 im Umweltamt Augsburg. Handlungsprogramm, Berichte. Jetzt integriertes Stadtentwicklungskonzept in Planung (STEK). Agenda-Büro Aufgabe, die Leitlinien zu entwickeln.

Neu: Vierte Dimension Kultur. Anfangs kleinere Gesprächsrunden – viele Kulturschaffende und –verantwortliche. Schwieriger Phase: Problem: Ansprüche anderer Ressorts bei engem Kulturbegriff. Verschiedene Vorschläge. Mein (beratender) Versuch: Klärung der Dimension Kultur. – instrumentellen Charakter der Kulturpolitik betont.

z. B. Gutes Leben in Stadt und Stadtteilen fördern, Einheit in der Vielfalt schaffen, Veränderbarkeit der Welt erfahrbar machen, auch durch Wahrnehmung der eigenen kulturellen Bedingtheit, über kulturelle Aktivitäten Denkmuster aufbrechen, Möglichkeitsräume eröffnen; die Unverwechselbarkeit des Ortes bewahren, Identität und Zugehörigkeit stärken; einen neuen Heimatbegriff entwickeln, der Diversität einschließt, Vielfalt der Kulturen als Ressource betrachten und nutzen, dem Austausch der kulturellen Ausdrucksformen Raum bieten; Kultur als Gedächtnis und Wissensspeicher der Menschheit zur Verfügung stellen; öffentliche Räume als Gemeinschaftsgüter für alle offenhalten, gegen Privatisierung und Ökonomisierung (Werbung) schützen; kulturelle Teilhabe als lebendiges Element der Bürgerschaft verstärken; Zugang zur Welt der Kultur und ihren Symbolen und damit Teilhabe an kulturellen Prozessen in allen Lebensphasen ermöglichen. Auch andere Beiträge und Vorschläge.

5. 11. – 3. 12. 2014 augsburg-entwickeln.de – breite online-Beteiligung zu den Zukunftsleitlinien (vier Dimensionen). Danach noch viele Foren – mit Referenten, Fraktionen, zum Schluss noch eigens CSU. Sehr interessant diese Sitzung mit der CSU gegen Ende 24. 6. 2015 (Änderungen im Bereich Kultur):

<http://www.nachhaltigkeit.augsburg.de/zukunftsleitlinien.html>. Zukunftsleitlinien der Agenda für das STEK. Hier gesamter Prozess dargestellt. Unzählige Foren und Gespräche auf unterschiedlichen Ebenen.

Beschlussvorlage, den Umweltausschuss am 6. 7. passiert. Am 29. 7. Stadtrat.

Kulturelle Zukunftsfähigkeit
D1. Augsburg als selbstbewusste Großstadt begreifen
D1.1 Heimat für alle ermöglichen
D1.2 Stadtteile stärken
D1.3 regional, interkommunal und international zusammenarbeiten
D1.4 Profil, Kommunikation und Image der Stadt verbessern
D2. Werte reflektieren und vermitteln
D2.1 gemeinsame Werte als Voraussetzung für vertrauensvolles Zusammenwirken erkennen
D2.2 soziale Kompetenzen als Voraussetzung für fruchtbaren gesellschaftlichen Umgang unterstützen
D2.3 Religion und Humanismus achten sowie Akzeptanz üben
D2.4 nachhaltige Konsum- und Lebensstile entwickeln und fördern
D2.5 die Freiheit ermöglichen, etwas ohne Ziel zu tun
D3. Vielfalt leben
D3.1 Dialog und Miteinander fördern, Perspektiven wechseln
D3.2 Herkunft kennenlernen
D3.3 Verschiedenheit wahrnehmen und wertschätzen
D3.4 Kultur des Friedens und das Miteinander der Religionen weiterentwickeln
D3.5 Kreativität und Begabungen in allen Bereichen fördern und nutzen
D4. Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement stärken und weiterentwickeln
D4.1 gemeinsam Verantwortung übernehmen
D4.2 Initiativen und Vereine fördern
D4.3 Offenheit und Transparenz der Verwaltung und der Politik erhöhen
D4.4 frühzeitig beteiligen
D5. Kunst und Kultur wertschätzen
D5.1 Freiheit von Kunst, Kultur und Wissenschaft achten und ermöglichen
D5.2 Kunst, Kultur und Geschichte Raum geben
D5.3 Kulturinstitutionen vorhalten
D5.4 Identität stiften und kritisches Denken fördern

Was soll damit geschehen? Stadtratsbeschluss: einige Zitate. „Wirkung“ „Konkrete Verwendung“. Kultur als Soft Power gestärkt. Relevanz bei Zielkonflikten gesteigert. Nicht nur Sahnehäubchen, sondern wesentliches Element. Kulturentwicklungsplan in Vorbereitung. (Beispiel Grüner Kranz in Lechhausen; Flößerpark – nicht kommerzialisieren)